

Medienmitteilung: Die Region Bern als zweitgrösste Schweizer Stadt

Medienmitteilung Bern NEU gründen

4. September 2014

Die Stadtregion Bern bietet hohe Lebensqualität und ist in vielen Bereichen des öffentlichen Lebens gut vernetzt. Aber sie nutzt ihre Potenziale noch zu wenig. Eine im Auftrag des Vereins Bern NEU gründen erarbeitete Studie zeigt mögliche Modelle für die Stadtregion Bern der Zukunft auf.

Der Alltag der meisten Bewohnerinnen und Bewohner der Region Bern spielt sich längst und mit grosser Selbstverständlichkeit in mehreren Gemeinden ab. Wohnen, Arbeiten, Schule und Freizeit finden an verschiedenen, durch ein bestens ausgebautes Verkehrsnetz schnell zu erreichenden Orten statt. Das Überqueren von Gemeindegrenzen nimmt man in der Regel nicht mehr wahr. Und doch bestimmen diese Grenzen weiterhin die politische Struktur der Region.

Wie lässt sich das ändern? Wie können diese heute künstlich anmutenden Grenzen überwunden werden? Der Verein Bern NEU gründen, der sich seit fünf Jahren für eine verstärkte regionale Zusammenarbeit engagiert, wollte darauf Antworten finden. Dafür gab er beim Berner Beratungs- und Forschungsunternehmen Ecoplan eine Studie in Auftrag mit dem Ziel, künftige Zusammenarbeitsmodelle für die Region Bern zu entwickeln. Begleitet wurde die Ausarbeitung der Studie von einem Gremium mit Vertretern der Universität sowie aus Politik, Raumplanung und Wirtschaft.

Hohe Lebensqualität – grosse

Herausforderungen

Die Studie geht von einer Stadtregion aus, der zwölf Gemeinden angehören: Bern, Köniz, Ostermundigen, Muri, Ittigen, Zollikofen, Wohlen, Bolligen, Bremgarten, Kehrsatz, Kirchlindach und Frauenkappelen. Sie zählt über 240'000 Einwohner und Einwohnerinnen und 190'000 Beschäftigte und würde damit zur zweitgrössten Stadt der Schweiz.

Heute zeichnet sich das angenommene Gebiet der künftigen Stadtregion durch hohe Lebensqualität aus. Seine Gemeinden haben eine Grösse, die es ihnen erlaubt, ihre Aufgaben allein oder in bereits bestehenden interkommunalen Kooperationsmodellen wie der Regionalkonferenz, Gemeindeverbänden oder Servicegesellschaften zu erfüllen. Diese losen Strukturen der Zusammenarbeit werden aber nicht genügen, um die Herausforderungen der kommenden Jahre und Jahrzehnte zu bewältigen: ein sich verhärtender Standort-Wettbewerb, ein vergleichsweise schwaches Wachstum, steigende Kosten bei der Aufgabenerfüllung und damit zwangsläufig höhere Steuerbelastung auf der einen Seite, striktere Vorgaben der Raumplanung, der Zwang zur baulichen Verdichtung, der zunehmende Mangel an Baulandreserven und gleichzeitig der sich stärker akzentuierende Widerstand gegen Einzonungen und Ortspläne auf der anderen Seite.

Für die Stadtregion Bern entwirft die Studie zwei mögliche Modelle: Thematisch auf bestimmte Bereiche – Planung, Soziales – fokussierte Teilkonferenzen der Regionalkonferenz Bern-Mittelland und der politische Zusammenschluss von Gemeinden. Als nicht zweckmässig erachtet die Studie eine thematische Erweiterung der Regionalkonferenz in den bestehenden Strukturen sowie eine «Regio Bernensis» als weiteres Konstrukt in der ohnehin schon wenig koordinierten, aktuellen Regionalpolitik.

Ein langwieriger Prozess

Der Verein Bern NEU gründen macht sich keine Illusionen darüber, dass Gemeindefusionen – und erst noch in der von der Studie aufgezeichneten Breite – kurzfristig zu realisieren sind. Er hat deshalb den Zeithorizont für die Stadtregion Bern auf das Jahr 2030 gelegt. Die Studie spricht denn auch vom Weg der kleinen Schritte, den es weiter zu verfolgen gelte. Aber sie nennt auch deutlich die Vorteile eines Zusammenschlusses von Stadt und umliegenden Gemeinden. Die politischen Strukturen würden damit dem real existierenden städtischen Raum angeglichen. Damit liessen sich die Planungs- und Steuerungsmöglichkeiten gezielt für die Entwicklung der ganzen Stadtregion optimieren. Mit dem Zusammenschluss würde sich die Region neu positionieren und könnte sich dadurch mittelfristig einen Standortvorteil verschaffen.

Der Zusammenschluss von zwei oder mehreren Gemeinden, auch dies verschweigt die Studie nicht, ist ein langwieriger, mit Emotionen verbundener Prozess der Anpassung. Neben Fragen von Identität und Heimat, die jeder und jede nur für sich selber beantworten kann, bringt er Änderungen zum Beispiel beim Steuersatz oder in der Zusammensetzung und der Form der politischen Gremien. Ein Zusammenschluss allein schafft noch keine neue Identität, dafür bedarf es eines gemeinsamen regionalen Bewusstseins. Ist dieses Bewusstsein einmal in den Köpfen der Menschen, könnte das der Anfang eines neuen Aufbruchs sein, eines neuen Selbstwertgefühls als Stadtregion Bern.

Darauf will Bern NEU gründen in seiner weiteren Tätigkeit hinwirken: Mit vertiefter Information für die interessierte Bevölkerung der Region über den Newsletter des Vereins,, mit dem Bereitstellen von Grundlagenmaterial für politische Vorstösse, mit der Organisation von öffentlichen Anlässen.

Die [Studie «Bausteine für die Stadtregion Bern 2030»](http://www.bernneugruenden.ch) unter:
www.bernneugruenden.ch

Auskunft erteilen:

- Regula Rytz, Ko-Präsidentin Bern NEU gründen, 079 353 86 38
- Hannes Treier, Ko-Präsident Bern NEU gründen, 079 411 16 57
- Christian Cappis, Studienleiter Vorstand Bern NEU gründen, 079 558 70 53

Toolbox	
	Drucken
	PDF
	Weiterempfehlen
	RSS Abonnieren